

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

13.7.1889 (No. 350)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980668)

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 350.

Sonnabend den 13. Juli.

1889.

Wir machen unsere geehrten Leser insbesondere auf die heutige illustrierte Gratisbeilage „Blätter f. Unterhaltung“ aufmerksam. Neueintretende Abonnenten erhalten die erschienenen Nummern nebst Beilagen nachgeliefert.

Politische Tageschau.

Sehr absprechend über die Schutzpolitik des Deutschen Reiches äußert sich der Bericht der mittelfränkischen Handels- und Gewerbekammer. Der Bericht führt u. a. wörtlich folgendes aus:

„Unwiderlegbar steht fest, daß durch die Schutzzölle die deutsche Kurz- und Spielwaren-Industrie ganz enorm geschädigt wurde, und zwar dadurch, daß bekanntlich andere Länder sich ebenfalls veranlaßt gesehen haben, Schutzzölle einzuführen, so daß Absatzgebiete wie nach Frankreich, Oesterreich, Italien, Schweden, Norwegen, Rußland zum größten Theil gänzlich verschlossen wurden. Insbesondere hat in Folge der wiederholten deutschen Getreide- und Mehlzollerhöhung die letzte österreichische Zollerhöhung, welche bis zu 400 Prozent des Einkaufspreises beträgt, unsere mittelfränkische Industrie, vorzugsweise unsere Hausindustrie und Heimarbeiter, welche aus tausend armen, unbemittelten Fabrikanten, Arbeitern und Arbeiterinnen bestehen, hart und schmerzlich betroffen. Die Fabrikation konnte aber nicht aufhören, es trat Ueberproduktion ein; die Waaren wurden zu Schleuderpreisen auf den Markt geworfen und schließlich blieb weder dem Fabrikanten noch dem Händler ein Verdienst. Auch neben der Tendenz des Absatzes nach außen bedeutet die Einführung von Schutzzoll auf Rohstoffe und Halbfabrikate für diejenigen, welche solche haben müssen, eine Vertheuerung, welche durch geringeren Preis der fertigen Waaren ausgeglichen werden muß, um die auswärtige Konkurrenz bestehen zu können, und so entsteht wieder ein verringerter Verdienst für den Fabrikanten, den Arbeiter und den Händler, und entsteht durch den unrentablen Absatz Mißstimmung, die nicht ohne Einfluß auf die Moralität und den Patriotismus des Volkes sein kann. In Folge Absonderung, resp. Verschließung genannter Länder entwickelte sich dem deutschen Fabrikate gegenüber eine Konkurrenz durch Errichtung von großen Fabriken und Establishments in diesen Ländern, in denen deutsche Arbeiter massenweise beschäftigt sind, deren Kräfte wieder entbehrt werden, wenn die fremden Arbeiter genügend abgerichtet sind. Es möge kommen, wie es wolle, eine solche eingeseffene Industrie wird nicht wieder auszurotten sein, daher je länger diese hohen Zölle bestehen, desto betrübender die Zukunft unserer Industrie. Vielsach will man diese schwerwiegenden Gründe nicht gelten lassen, sondern beruft sich einfach auf die Statistik, die einen gesteigerten Absatz der Spielwaren-Industrie aufweist. Und in der That hat die Statistik nicht übertrieben; der Absatz wird sogar von Sachverständigen noch viel höher und zwar auf 40 Millionen geschätzt. Diese erhöhte Nummer des Absatzes beweist aber keineswegs einen Fortschritt zum Bessern, denn der Absatz und die Ausfuhr war schon in früheren Jahren bedeutend größer, als in den feinerzeitigen Statistiken angegeben war, es wurde die Statistik früher nicht nur so genau erhoben wie jetzt, und überdies fungirten Hunderte von Artikeln in einer ganz anderen als in der Spielwarenbranche, zu der sie gehörten.“

Gerade aus der Statistik geht auf das Klarste hervor, wie vollständig zusammengeschrunpft der Absatz ist nach Rußland, Frankreich, Oesterreich, Italien, Schweden, Norwegen etc. „Es müßte daher ein Freude sein, zu sehen, wie die deutsche Industrie gelagert wäre, wenn die verschlossenen Absatzgebiete niemals verloren gegangen wären und im vermehrten Verhältniß zu dem vergrößerten Verbrauch hinzu kämen.“ „Es kann nur besser werden, wenn die jetzt verschlossenen Länder wieder als Konsumenten auftreten, es ermöglichen, daß die vorhandene Ueberproduktion auf dieselben vertheilt wird. Und so soll

nicht abgelassen werden, die Regierung zu bewegen, Mittel und Wege zu schaffen durch Handelsverträge zur Aufbesserung eines der größten Industriezweige Deutschlands. Die Erhaltung der Exportfähigkeit dieser Industrie ist die Grundbedingung für ihre ganze Existenz und ihre fernere Blüthe.“

Die Antwortnote des Schweizerischen Bundesraths auf die Note des Reichskanzlers vom 26. Juni ist vom Schweizerischen Bundesrath festgestellt worden. Das „V. Z.“ macht über den Inhalt der Note folgende Mittheilungen:

Der Bundesrath erklärt, die bekannte Auslegung, welche der Reichskanzler dem Artikel 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages gegeben, widerspreche sowohl den Intentionen der vertragsschließenden Parteien, wie der bisher festgehaltenen Niederlassungspraxis. In Betreff der von deutscher Seite kundgegebenen Absicht, den Niederlassungs-Vertrag von 1876 zu kündigen, betont der Bundesrath, daß eine solche Kündigung kaum zu einer Aenderung des Vertrages führen dürfte, indem die Schweiz auf das Recht jedes souveränen Staates, Fremde ohne Papiere aufzunehmen, nicht Verzicht leisten könne. Sodann bringt der Bundesrath der deutschen Regierung in Erinnerung, daß diese (die deutsche Regierung) durch ihren Gesandten, Herrn v. Bülow, beim Bundesrath seiner Zeit das Gesuch gestellt habe, er wolle sich bei den Kantonen dafür verwenden, daß sie Artikel 2 des Niederlassungs-Vertrages nicht allzu rigoros anwenden. Endlich kommt dann die Antwortnote auf einzelne Punkte des Wohlgenuth-Falles zurück.

Die positiven Erklärungen, welche die Note hinsichtlich des unbedingten Festhaltens der Schweiz an ihrem Asylrechte enthält, ließen sich nach dem ganzen bisherigen Auftreten von Regierung und Volk in der Schweiz erwarten. Neu ist nur die Mittheilung, daß diplomatische Schriften des deutschen Gesandten vorliegen, welche der Auffassung des schweizer Bundesrathes von der Bedeutung des Niederlassungs-Vertrages vollständig Recht geben. Es bleibt indeß immerhin abzuwarten, wie sich diese Thatsache im Wortlaute darstellt. Sollte die obige Analyse sinngemäß wieder gegeben sein, so würde es fortan der deutschen Regierung unmöglich werden, ihren Standpunkt auch nur mit einem Schatten von Recht vor der öffentlichen Meinung Europas zu vertheidigen.

„Sackspizel“ im Kohlenrevier? Ueber einen seltsamen Vorgang im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier berichtet der Dortmunder Korrespondent des „V. Z.“: „Seit einiger Zeit weilt in unserer Stadt eine Persönlichkeit aus Berlin unter dem Namen Max Seyffahrt. Es handelt sich hier anscheinend um einen Geheimpolitisten, dem man unter den Bergarbeitern sogar die Rolle eines „Sackspizels“ zuweist. Der mysteriöse Herr erscheint meist in Begleitung eines anderen Mannes, der gewöhnlich in Arbeiterkleidung einhergeht; der „Geheime“ selbst wechselt fast jeden Tag seinen Anzug. In einer Wirthschaft (Siewers), wo viele Arbeiter verkehren, trug sich folgendes zu: Der „Geheime“ saß mit mehreren Arbeitern zusammen in vertraulichem Gespräch. Die Arbeiter schienen Vertrauen zu dem Manne gefaßt zu haben, der scheinbar ihre eigenen Ansichten theilte, und sie fingen denn auch nach Herzenslust an, mit ihrer Meinung und ihren Herzenswünschen herauszugehen. Zur rechten Zeit sprang die Wirthin noch dazwischen mit dem Ruf: „Haltet doch eure Schnutt!“ (Mund). Natürlich allgemeines Aufsehen und Mundschließen. Uebrigens ist der Herr schon vielen Leuten bekannt, und in der „Phönixhalle“ (Restaurant) scheint er das auch schon gemerkt zu haben, denn seit einigen Tagen läßt er sich dort nicht mehr sehen. Hoffentlich verläßt er uns bald; denn unsere Bergleute haben keine „Sackspizel“ nöthig.“

Während der Reichstags-Verhandlungen über das Invaliden- und Altersgesetz hat der Herr Staatssekretär von Bötticher den Arbeitern unzählige Male versichert, es werde alles mit Erdenkliche geschehen, um zu verhindern, daß von den Unternehmern auf den Duitungsstarken Werkzeihen angebracht würden. Vielleicht, bemerkt die „Volks-Ztg.“, befehlet sich der Herr Staatssekretär zu einer anderen Anschauung, wenn er

gegenwärtig aus dem Ausstandsgebiete in Westfalen erfährt, was dort mit „Abkehrscheinen“ geschieht, deren Ausstellung im Allgemeinen doch auch eine solche ist, daß man die Anbringung geheimer Zeichen kaum für möglich halten sollte. Auf der Zeche „Minister Stein“ z. B. wo den gemäßigten Delegirten der Zechenstempel verkehrt auf den Abkehrscheinen gedrückt worden ist, wodurch die Betreffenden — offenbar aus diesem Grunde — anderweit keine Arbeit erhielten. Und jetzt theilt auch das dortige Arbeiterblatt „Kohle u. Eisen“ mit, wie man es Duzende von Malen erfahren habe, daß bei Nachsuchung von Arbeit ein einziger Blick auf den Abkehrschein genügt habe, um den Zechenbeamten zu dem barisch ablehnenden Bescheide zu veranlassen: „Sie bekommen hier keine Arbeit.“ Ja, es sollen sogar Fälle konstatiert sein, wo ein Beamter gerade heraus erklärt habe: „Auf diese Abkehr darf ich Ihnen keine Arbeit geben.“ Der Herr Staatssekretär wird sich denn doch wohl überzeugen müssen, daß sein guter Glaube an die Unmöglichkeit der Anbringung geheimer Zeichen ein irriger war.

Die „Köln. Ztg.“ kommt in einer längeren Besprechung auf die Geschichte des westfälischen Kohlenstreikes zurück und zeigt sich gegen die Arbeiter in einem keineswegs so gehässigen Lichte, wie namentlich die „Rhein-Westf. Ztg.“ Indessen behauptet dieselbe, die Arbeiter selber hätten sich dadurch ins Unrecht gesetzt, daß sie vertragsbrüchig wurden und nicht den Muth oder den Anstand hatten, vor Beginn des Ausstandes in ordnungsmäßiger Weise zu kündigen. — Hierzu bemerkt die „V. Z.“: „Wir sind nun der Ansicht, daß der Kontraktbruch unter allen Umständen eine tadelnswerthe Handlung ist und werden denselben nicht vertheidigen. Im vorliegenden Falle hat es aber den Arbeitern in der That weniger an Muth und Anstand als an juristischer Präzision gefehlt. Sie haben nicht die rechte Form gefunden, um den Arbeitgebern mitzutheilen, daß sie im Falle der Nichterfüllung ihrer Forderungen die Arbeit niederlegen würden. Darüber, daß die Arbeitseinstellungen erfolgen würden, wenn die Forderungen, die längst vorher geltend gemacht waren, nicht erfüllt würden, sind aber die Arbeitgeber nicht im Zweifel gewesen, und der Streik würde genau denselben Verlauf genommen haben, wenn die Kündigung in einer juristisch unanfechtbaren Form erfolgt wäre.“ — So die „V. Z.“; wir müssen hinzufügen: „Ist der Wortbruch, den sich viele Zechenverwaltungen gegenüber den Bergleuten zu Schulden kommen ließen, nicht ebenso, wenn nicht noch mehr strafbar — und sie ins Unrecht setzend?“

Der Angriff des Hauptmanns Wismann auf Pangani ist am Montag thatsächlich erfolgt. Der Spezialkorrespondent des „Newyork Herald“ in Sanfibar meldet über die Einnahme folgendes: Das deutsche Kanonenboot „Pfeil“ kam Dienstag früh von Pangani hier an und meldete, dieser Ort sei Montag von fünf deutschen Kriegsschiffen bombardirt worden. Die vier Schiffe der Wismann'schen Expedition, sowie das Avisoboote „Rutsch“ lagen ebenfalls vor der Stadt. Nach dem Bombardement landete Wismann's Streitmacht, welche über 1000 Mann stark ist, unterflüht von 400 deutschen Matrosen, wobei zwei Boote angegriffen wurden. Sämmtliche Araber und Schwarze hatten sich vorher zurückgezogen. Die Deutschen erklärten, sie hätten keine Verluste erlitten, was unwahrscheinlich klingt. Wismann's Streitmacht hat Pangani besetzt. Der Berichterstatter des „Herald“ fügt hinzu, die erbarmungslose Zerstörung Pangani's, wo niemals ein Deutscher getödtet worden, scheint ungerechtfertigt zu sein. Die Wirkung davon dürfte in Mombasa verspürt werden, wo das britische Schiff „Turquoise“ dauernd stationirt ist, dessen Besatzung Tag und Nacht unter Waffen stehe.

Ein freundliches Gegenstück zu dem „berühmten“ Stuttgarter Trinkspruch enthalten die Wiener Blätter. Man liest in denselben: Ein Offizier der österreichischen Armee, welcher als militärischer Vertreter Oesterreichs in Begleitung von zwei Offizieren dem Königsjubiläum in Stuttgart beiwohnte, hielt sich auf der Rückreise nach seinem Garnisonsort Preßburg einen Tag in Wien bei Verwandten auf und erzählte dort aus seinem Aufenthalt in Stuttgart folgende Episode: „Als bei

Hierzu zwei Beilagen.

der Tafel im Offizierskasino die Reihe der Toaste auf den Vertreter Oesterreichs kam, erhob sich Oberst Rechwaldsky und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Nicht nur allein auf das Wohl Württembergs erhebe ich mein Glas, sondern auch auf die Vertreter aller Staaten, die hier versammelt sind, auf das friedliche Gedeihen aller, aller Völker!“ Brausende Hochrufe ertönten von allen Seiten. Ein russischer Oberst trat auf Herrn Rechwaldsky zu und sprach: „Aus Hochachtung und Verehrung bitte ich, von mir ein Andenken anzunehmen“ und überreichte dem Obersten Rechwaldsky einen prachtvollen Säbel. Auch von Seite der Bevölkerung Stuttgarts wurden den österreichischen Offizieren zahlreiche Ovationen dargebracht.

Die Klagen sagt die „Frf. Ztg.“ über eine militärische Unterströmung und Nebenregierung, mit dem man neuerdings als Kriegspartei grübelig zu machen sucht, sind, — von vielen Uebertreibungen dabei abgesehen — der Ausdruck des Unbehagens darüber, daß in der Umgebung des Kaisers Persönlichkeiten sind, die vor einem politischen Gespräch sich nicht fürchten und die, wenn es verlangt werden sollte, selbst einen politischen Rath erteilen würden. Das ist der Kern der „Waldersee-Frage.“ Ob dieser oft genannte Herr wirklich politischen Ehrgeiz besitzt, mag hinausgestellt sein. Von dem Einflusse einer Kriegspartei beweisen die Aeußerungen des Kaisers über den Konflikt mit der Schweiz erfreulicher Weise nichts; eher das Gegenteil.

Von Repressalien gegen die Schweiz weiß ein Münchener Korrespondent des „Berl. Tzbl.“ zu berichten. Darnach sind in Lindau verschärfte und strengere Kontrollmaßregeln gegen die Schweiz eingeführt, welche von der bairischen Regierung ausgegangen sind und auf eine Anregung der Reichsregierung zurückgeführt werden. Durch eine derartige Erschwerung des Grenzverkehrs würden den süddeutschen Staaten wahrscheinlich größere Nachteile erwachsen als der Schweiz. In der Meldung des „Berl. Tzbl.“ wird bereits hervorgehoben, daß die Reisenden jetzt meist den Weg über Bregenz und die Arlbergbahn nehmen. Dadurch würde der Reiseverkehr in Süddeutschland wesentlich beeinträchtigt werden.

Aus Deutsch-Südwestafrika ist der „Kreuztg.“ zufolge in diesen Tagen wieder eine Post angekommen, die die Zustände unmittelbar vor Eintreffen der Schutztruppe schildert. Ein Missionar klagt in einem Brief aus Hoachas vom 1. Mai über die Angriffe des Häuptlings Hendrick Witbooi auf den Ort. Bei einem dieser Angriffe hat Witbooi die deutsche Flagge mitgenommen, bei einem andern Angriffe einen Theil der deutschen Gewehre.

Nach Sansibar ist der frühere Stationschef von Dar es Salam, Herr Leue, in diesen Tagen abgereist, um in den Dienst des Hauptmanns Wismann zu treten. Gleichzeitig haben auch zwei Brüder Lassen mit 6 Feldapotheken und Verbandstoffen die Reise nach Sansibar angetreten, wo sie dem Wismann'schen Expeditionskorps zugetheilt werden sollen.

Aus dem Reiche.

Von der Reise des Kaisers am Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. Juli, nach Stavanger und weiter durch den Harbanger Fjord geht dem „Reichsanzeiger“ nachträglich folgender Bericht zu: Nach einer gut verbrachten Nacht erschien der Kaiser am Mittwoch, 3., Morg. gegen 7 Uhr 30 Min. auf Deck. Das Wetter war anhaltend schön und still geblieben. An Stelle der SW.-Dünung machte sich indeß eine solche aus Norden, dem vorherrschenden Winde an der norwegischen Küste, bemerkbar, welche leichte Schiffschwankungen zur Folge hatte. Bald indessen wurde Schutz hinter den an der Küste zahlreich zerstreuten Scheeren gefunden, so daß von 10 Uhr ab die Nacht so ruhig dahinglitt, als ob sie sich im Kieler Hafen bewegte. Um 11 Uhr 45 Min. ankerten die Nacht und der Aviso „Greif“ vor Stavanger. Der Kaiser empfing in der schwed. Admiralsuniform den deutschen Konsul Falk, nahm die Meldung des Feldjägerlieutenants von Bassewitz entgegen, welcher Briefschaften und Depeschen in Empfang nahm und befehl die Fortsetzung der Fahrt nach eingenommenem Lunch um 2 Uhr 30 Min. Auf der Weiterfahrt wurde alsbald der Karmisund erreicht, von dem aus demnächst in den Harbanger Fjord eingebogen wurde. Diese Fahrt nahm das Interesse des Kaisers in besonders hohem Grade in Anspruch, vorwiegend mit Rücksicht auf die Eis- und Schneemassen das Folgefond, welche überall hereinblicken. Erst um 10³/₄ Uhr ankerte die Nacht bei Sandven im Koroimsund. Am folgenden Tage begab sich der Kaiser in einem hellen Jagdanzuge um 8³/₄ Uhr Morg. an Land, ging mit Begleitung nach dem halben Stunde entfernten Wasserfall im Steinsdal, welcher etwa 30 m hoch über eine Feldwand hinabfällt und kehrte gegen 11 Uhr mittelst Kariol nach der Landungsstelle zurück. Demnächst angelte der Kaiser vom Boot aus bis gegen 12¹/₄ Uhr und befehl alsdann die Weiterfahrt nach Odde im Sör Fjord.

Der Kaiser war, wie man dem Norweg. Telegr.-Bureau aus Bergen in Norwegen berichtet, bei dem

Buargletscher in nicht geringer Gefahr, indem ein großer Eisblock dicht bei ihm niederfiel; ein kleineres Eisstück traf seine Schulter.

Die Notiz eines berliner Lokalreporters, daß der Kaiser an die Offiziere die Weisung ergehen ließ von einem Besuch der Pariser Weltausstellung, abzugehen, wird der Nat. Ztg. mit Bestimmtheit als ungegründet bezeichnet.

Ob Friedrichskron oder Neues Palais — diese Frage ist nunmehr anscheinend endgiltig entschieden. Wie das „Amtsblatt des Reichspostamts“ mittheilt, führt die Telegraphenanstalt „Friedrichskron“ fortan die Bezeichnung „Neues Palais“, — der Name „Schloß Friedrichskron“ war bekanntlich nach einer Verordnung des Kaisers Friedrich festgesetzt worden.

Angsburg, 10. Juli. Den Wünschen der Arbeiter entgegenkommend, kamen die Mitglieder des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller hier in einer stattgefundenen Berathung überein: die Arbeitszeit von einem gewissen Zeitpunkte an von 12 auf 11 Stunden zu ermäßigen, sowie den Lohntarif so zu regeln, daß es den Arbeitern möglich ist, in kürzerer Arbeitszeit ebenso viel zu verdienen wie bisher.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Witten gemeldet wird, werden auf Veranlassung des Ministers für öffentliche Arbeiten 1 Werkmeister, 14 Vormänner und 19 Handwerker der dortigen königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätten im Lauf des Monats Juli die Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin besuchen.

Ausland.

Oesterreich. Wien. Die ungarische Delegation nahm in der Sitzung vom 10. Juli das Heeresbudget, die Nachtragskredite und den Okkupationskredit in der Spezialdebatte auf der Grundlage des Berichtes des Heeresauschusses an. Gegenüber dem Antrage, die Armee künftig „kaiserlich und königlich“ anstatt wie bisher „kaiserlich königlich“ zu tituliren, erklärte der ungarische Ministerpräsident Tisza, daß eine Aenderung des Titels bei anderen Zweigen der Verwaltung nicht durch Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften, sondern durch Vermittelung der betreffenden Minister bewirkt worden sei. Der Antrag wurde hierauf fallen gelassen. Der Antrag der Opposition, die Offiziersprüfungen in Ungarn nur in ungarischer Sprache abzuhalten, wurde nach den Erwiderungen durch Mitglieder der Majorität ebenfalls zurückgenommen. — Dem „B. Tzbl.“ wird aus Wien telegraphirt: Bei dem heutigen Delegations-Diner sprach der Kaiser seine Befriedigung über den Verlauf der Delegationsberathungen aus. Mit dem Führer der Uicechen, Kieger, unvierhielt er sich über den Ausfall der böhmischen Wahlen; mit Promber über den Strik zu Brünn, bei welcher Gelegenheit er die besonnene Haltung der dortigen Arbeiter lobte.

Die Jung-Czechen sind rasch bei der Hand, um ihren Sieg bei den böhmischen Landtagswahlen zur Erweiterung ihres Einflusses auszunutzen. Sie haben sofort den Alt-Czechen ein gemeinsames Aktions-Programm angeboten, wonach der auswärtigen Politik Rechnung getragen, hingegen in der inneren Politik der Klerikalen und germanisirenden Tendenz, sowie der materiellen Bevorzugung Ungarns Widerstand geleistet und der Einfluß der Großgrundbesitzer eingeschränkt werden soll. Die Deutschböhmern sollen bezüglich des geschlossenen Sprachgebiets keinerlei Zugeständnisse bekommen, während die Polen betreffs panslawischer Neigungen von den Jung-Czechen beruhigende Zusicherungen erhalten haben. Sollte den Jung-Czechen die geplante Abziehung der Alt-Czechen von der Mehrheits-Coalition gelingen, so wäre damit der wunderliche Kunstbau auseinandergerissen, auf dessen Spitze Laaffe solange seine Banlancierkünste getrieben hat.

Frankreich. Paris, 10. Juli. In der Kammer kam der Amnestieantrag zur Verathung. Die Kammer verwarf nach längerer Debatte die Fassung der Kommission, welche die verurtheilten strikenden Arbeiter von Decezeville in die Amnestie mit einschloß und nahm die Fassung der Regierung an, wonach dieselben von der Amnestie ausgeschlossen sind.

In parlamentarischen Kreisen wird der Schluß der Kammer-session kommenden Sonnabend erwartet.

Aus Frankreich werden wieder einmal Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis verbreitet. Die ehemaligen Minister Goblet, Decroix und Peytral sollen auf den Sturz des Ministeriums Tirard hinarbeiten.

Serbien. Die Regenschast in Serbien versucht aus leicht begreiflichen Gründen die Rückkehr des Exkönigs Milan so lange als möglich hinauszuschieben. Wie jetzt aus Belgrad gemeldet wird, ist die für den 13. Juli festgesetzte Ankunft Milans in Folge von Vorstellungen der Regierung auf unbestimmte Zeit wieder verschoben worden.

In Rußland ist man in Folge der jüngsten zahlreichen russenfreundlichen Kundgebungen in Serbien wieder sehr stolz geworden. So bemerkt das offiziöse „Journal de St. Pétersbourg“ anlässlich der Gegenwart des russischen Gesandten Persiani bei der Salbungsfest des Königs Alexander in Zitscha. Die Persiani dargebrachten Ovationen beweisen, daß man in Serbien

seine Anwesenheit auffaßt, wie sie aufgefaßt werden mußte. Diese Anwesenheit war ein neuer Beweis des lebhaften Interesses Rußlands für das Königreich und die Dynastie in Serbien.

Amerika. Aus Newyork, 10. Juli, meldet die „Newyork Tribune“: auf den Marshallinseln wären die Beziehungen zwischen den Deutschen und den Amerikanern sehr feindselige geworden. Die Deutschen, schreibt das Blatt, wiederholen, was sie auf Samoa gethan, und maßen sich die Herrschaft an. Die Kapitäne und Matrosen nordamerikanischer Schiffe beklagten sich über die Handlungsweise und Uebergriffe des dortigen deutschen Konsuls und würden Beschwerde bei ihrer Regierung einlegen.

Vermischte Nachrichten.

Zur Warnung für Mütter und Kindsmädchen. In Berlin ist am Sonntag der einjährige Sohn eines Tischlersmeisters an einem Gummipropsen, den man demselben zur Beruhigung in den Mund gesteckt hatte, erstickt.

München, 9. Juli. Die Aufräumungsarbeiten in Röhrmoos sind vollendet. Die Untersuchung erstreckt sich auf den flüchtigen Hilfsweichensteller Seidl den diensthabenden Beamten, welcher die Controle der Weichenstellung, versäumt hat, sowie den Führer der ersten Lokomotive, welcher die Signalscheibe der falsch gestellten Weiche zu spät wahrgenommen haben soll. Die Besserung der Verwundeten schreitet fort, jedoch außer den neun bisherigen Todesfällen weitere nicht wahrscheinlich sind.

Die Kaiserin von Oesterreich ist am Montag Vormittag auf der Reise nach Feldsasing in München eingetroffen. Dieselbe beabsichtigt, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt am Starnberger See zu nehmen.

Auf der Falvabütte des Grafen Donnersmark bei Gleiwitz flog ein mit Eisenerzen gefüllter Ofen in die Luft. — Fünf Personen blieben todt.

Erfurt, 8. Juli. Auf entsetzliche Weise kam gestern der Zimmermann Kramer aus Iversgehofen auf dem Anger (Hauptstraße Erfurts) im Beisein eines großen Publikums ums Leben. Der Mann saß auf einem mit Brettern beladenen Wagen, dessen Pferd durchging. Mäßig kippte der Wagen, und der Mann wurde gegen ein Pflaster geschleudert. Der Schädel war zerschmettert, eine breite Blutlache bedeckte das Trottoir. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

In Bitterfeld auf der Braunkohlengrube Antonie, hatte der Feizer Hagedorn das Unglück von der über den Schacht führenden Fahrbrücke in die Tiefe zu stürzen. Der Tod trat sofort ein.

Wien, 9. Juli. Wie das „Extrablatt“ mittheilt, weil seit acht Tagen der berühmte Psychiater Professor Leidesdorf in Petersburg, wohin er zur Behandlung einer sehr hochstehenden Dame berufen wurde. (Soll darunter die Czarin gemeint sein? welche, wie schon längst verlautet, sehr nervös sein soll).

Wien, 9. Juli. Der älteste Sohn des bekannten Millionärs und Bierbrauers Anton Dreher wurde wegen Religionsstörung zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Paris, 8. Juli. Vom 15. Mai bis 2. Juli betrugen die Einnahmen des Eiffelthurms 1298 944 Fr. — Auf der Rennbahn von Paray-Le Bonial stürzten gestern drei Offiziere. Der erste wurde getödtet und der zweite schwer verwundet; der Dritte blieb unverletzt.

Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe in St. Etienne beträgt nach der entgeltigen Feststellung 208.

Frankreich. Paris, 3. Juli. Calvison im Garde departement war gestern der Schauplatz eines schrecklichen Auftritts. In Folge eines Wortwechsels schoß ein Gendarm drei Revolverkugeln auf seinen Brigadier ab und verwundete ihn schwer. Dann feuerte er, in einem Anfall von Wahnsinn, nimmt man an, auf die Menge, die sich angesammelt hatte, tödtete einen Wirth des Ortes, verwundete eine Frau und erschloß sich dann selbst.

Newyork, 7. Juli. Das Leichenschaugericht über das Unglück von Johnstown hat seinen Wahlspruch darin abgegeben, daß das Unglück durch den Dammbrech an dem oberhalb der Stadt hergestellten künstlichen See herbeigeführt worden ist, und daß der Eigentümer dieses Dammes, ein Sportclub für das Unglück verantwortlich sei.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 12. Juli.

* Wie wir bereits gemeldet, wird morgen das „Kaiser-Friedrich-Denkmal“ in Edewecht eröffnet werden. — Es gereicht der kleinen Gemeinde zur Ehre und Ruhm, daß sie in einer Zeit, wo insbesondere von offiziöser und leider auch von national-liberaler Seite das Lichtbild dieses edlen Fürsten aus Gründen, die wir hier nicht näher besprechen wollen, zu verdunkeln gesucht wird, des deutschen Helden und Kaisers gedenkt und ein sichtbares Zeichen der hohen Verehrung, welche das Volk dem leider zu früh durch das Schicksal entrißenen Volkskaiser entgegenbringt, zuerst im Lande Oldenburg errichtet.

— 3 1/2 pSt. **Braker Stadt-Anleihe**, Ziehung vom 10. Juli 1889. Lit. A.: Nr. 71, 108, 117, 120, 136 à 500 Mk. Lit. B. Nr. 7, 18, 47 à 100 Mk. Die Einlösung geschieht vom 1. März 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg. Restanten keine.

— 3 1/2 pSt. **Braker Schulacht-Anleihe**. Ziehung vom 10. Juli 1889. Nr. 88, 106, 171 à Mk. 200. Die Einlösung geschieht vom 1. März 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Oldenburg. Restanten keine.

— Vorgestern brachte die Verhaftung eines hiesigen Versicherungsbeamten B. einige Sensation hervor. Derselbe war auf dem Bahnhofe, von Bremen kommend, oder vielmehr aus dem Bad Pyrmont, wo derselbe mit seiner Frau sich einige Wochen zur Erholung besand, ausgestiegen und wurde gleich am Bahnhofe verhaftet. — Wie verlautet, soll sich derselbe Unregelmäßigkeiten haben zu Schulden kommen lassen. — Aus dem Umstand, daß B. gleich am Bahnhofe in Empfang genommen wurde, läßt sich schließen, daß dessen Vorgehen ziemlich beträchtlich ist. — Wie verlautet, wurde B. heute nach Münster abgeführt und dürfte derselbe somit auf fision der dortigen Staatsanwaltschaft verhaftet worden sein.

— Wie wir vernehmen, soll die Eisenbahndirektion sich mit dem Plane befassen, für die an der Eisenbahn und in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter eine Kantine einzurichten, in welcher billiges Braun- und Lagerbier, den Schoppen zu 2 und 5 Pfg., jedoch kein Branntwein verabreicht werden soll und sollen auch bereits Unterhandlungen mit einer hiesigen Brauerei-Firma gepflogen worden sein. — Wie weit die Sache gediehen, ist uns nicht bekannt; immerhin ist es erfreulich, daß die Eisenbahndirektion nach Art größerer Werkstätten und Etablissements, z. B. Krupp in Essen derartige Einrichtungen zu treffen geneigt ist, um den Arbeitern billige Getränke zu überlassen. — Es wäre dies sowohl in materieller als auch ethischer Beziehung, um mit einem bekannten Vertheidiger der Branntweinsteuer zu sprechen, von Vortheil, da erstens die Arbeiter ein billiges und gesundes Getränk haben könnten und zweitens der Branntwein vielfach verdrängt würde. — Allerdings soll von anderer Seite der Direktion nahe gelegt worden sein, daß die Kantine allzusehr frequentirt werden würde, was wir kaum befürchten, zumal, wie bereits erwähnt, auch andere größere Etablissements ähnliche Einrichtungen haben. Wir verweisen diesbezüglich auch auf den Artikel einer uns zugehenden Fachzeitung: „Werkstätten-Trunk im Sommer“.

Der Werkstatttrunk im Sommer. Die anhaltend warme Temperatur des heurigen Sommers bringt unsern Arbeitern in den Fabriken, neben mancherlei andern Beschwerden, als hauptsächlichste den heftigen Durst, dessen Stillung zum Wohlbefinden unbedingt notwendig ist. Dazu bedarf es vor allem der Bereithaltung stets frischen und kühlen Trinkwassers. Weil jedoch allzuviel Wassertrinken unter Umständen schädlich wirken kann (diese Schädlichkeit hat sich auch hier durch viele zum Theil schwere Krankheitserscheinungen [Durchfall] erwiesen. D. N.), und besonders bei Feuerarbeitern oft Unbehagen erzeugt, so gewähre man diesen kostenlos einen Zusatz von doppeltkohlen-saurem Natron und Weinstein-säure (Brausepulver) zum Wasser. Man wird als bald beachten, daß kaum noch die Hälfte des vorher benötigten Wasserquantums zur Stillung des Durstes erforderlich ist. Auch etwas guter Essig dem Wasser zugefügt, wirkt außerordentlich wohlthunend. Wo es irgend angeht, da bereite man bei großer Hitze kalten schwarzen Kaffee, dessen angenehm belebende Wirkung allseitig bekannt ist, als Werkstatt-Trunk. Kein anderes Getränk bekommt so gut wie dieses. Sehr zu empfehlen als Zusatz zum Trinkwasser für Fabrik und Werkstatt ist auch der sogenannte Apfelsinen-schaleneffig, dessen Herstellung in der Garten-lauben erklärt wurde. Da, wo die leichten obergährigen Bierarten noch gebraut werden (Braunbier, Dünnbier, Füllbier), ist deren Genuß dem des Lagerbieres stets vorzuziehen, weil Braunbier den Durst nachdrücklicher stillt und dem Körper zuträglicher ist, wie das alkoholreichere Lagerbier. Zudem stellt sich der Preis des Braunbieres um mehr denn die Hälfte billiger, als der des Lagerbieres. Auf keinen Fall jedoch gestatte man dem Arbeiter den Branntweingenuß. Nichts macht ihn schneller arbeitsunfähig wie Schnaps, der wohl ein momentanes Aufklappen der ermatteten Kräfte bewirkt, dem dann aber um so schneller und nachhaltiger Erschlaffung folgt.

Nicht zu vergessen ist eine ausgiebige Ventilation der Arbeitsräume — Öffnen aller Fenster und Thüren. — Im Hochsommer soll neben größter Reinlichkeit täglich ein öfteres Besprengen des Fußbodens mit frischem Wasser vorgenommen werden; und wenn die Gesundheit seiner Arbeiter recht am Herzen liegt, der halbe dieselben auch zu fleißigem Baden an, wodurch der Körper widerstandsfähiger gemacht wird. Uebermäßige Anstrengung des Personals bei heißer Jahreszeit fällt die Krankenhäuser und leert die Werkstätten.

— Zu dem im Jahre 1891 stattfindenden Jubiläum des 25jährigen Bestehens der Großherzoglichen Eisenbahn planen, wie man dem „W. L.“ meldet, die Arbeiter der Eisenbahn ein großartiges Fest. Auch soll eine Fahne angeschafft werden, für welche der Großherzog 300 Mk. bewilligt hat.

— Reservisten*, welche infolge dringender Veranlassung genöthigt sind, die Befreiung von den Uebungen bei den Militärbehörden zu erbitten, werden in der Presse darauf hingewiesen, daß solche Gesuche nicht, wie dies häufig geschieht, bei den Bezirkskommandos, sondern bei den betreffenden Bezirksfeldwebeln eingereicht werden müssen. Ferner ist durchaus erforderlich, daß die Nichtigkeit der im Gesuch angegebenen Behinderungsgründe von der zuständigen Ortsbehörde bescheinigt wird. Gesuche, bei denen die bezeichneten Bedingungen nicht erfüllt sind, finden keine Berücksichtigung Ueberdies wird der Absender wegen Nichtinnehaltens des Instanzenweges bestraft.

— Eine dankenswerthe Neuerung wurde seitens der beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen am 1. Juni d. J. eingeführt, welche bis jetzt nur wenigen Reisenden bekannt sein dürfte und bei der starken Frequenz von hier über Osnabrück nach dem südlichen und westlichen Deutschland für die Reisenden von großem Interesse ist. — Es ist dies nämlich die unentgeltliche Ueberführung der Reisenden und ihres Gepäcks vom Hannoverschen (Westbahnhof) nach dem Kölner (Benloer) Bahnhofe und umgekehrt. Diese Einrichtung ist namentlich für die mit dem Oldenburgischen Zuge Nr. 63 um 2 Uhr 20 Min. in Osnabrück eintreffenden und mit dem Schnellzuge der Rechtsrheinischen Bahn in der Richtung nach Münster-Köln weiterfahrenden Reisenden eine große Annehmlichkeit. Dasselbe läßt sich von der Ueberführung der Reisenden aus dem um 5 Uhr Nachmittags auf dem Kölner-Bahnhofe in Osnabrück eintreffenden Schnellzuge zum Anschlusse an den halb sechs Uhr nach Oldenburg fahrenden Zug hervorheben. Diese beiden und auch die anderen fahrplanmäßig eingelegten Ueberführungszüge, (9 1/2 Uhr Vormittags im Anschluß an den Zug von Rheine und 1 Uhr Mittags zum Anschluß an den Zug nach Oldenburg) sind geeignet, einem lange gesuchten Bedürfnisse abzuhelfen.

— **Postalisches**, Der Meistbetrag von Postanweisungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika wird von jetzt ab von 50 auf 100 Dollars erhöht. Die Tage beträgt wie bisher, 20 Pfg. für je 20 Mk., mindestens jedoch 40 Pfg.

— In den Forsten der Umgegend Oldenburgs, namentlich im Wildenloh, sind früher niemals so viele Kreuzottern vorgekommen, als in diesem Jahre. Man kann diese wilden Thiere oft während der heißen Tageszeit an den Wällen liegen sehen, wo sie sich sonnen. Dieser Tage wurde, wie man dem „W. L.“ schreibt, ein in Bloherfelde dienender Knecht von einer Kreuzotter gebissen. Er mußte mit dickgeschwollenen Beinen in das Haus seines Dienstherrn zurückgebracht werden. Es wurden rasch Gegenmittel angewendet, wodurch schlimme Folgen verhindert wurden.

Westerfede. Die Knechte eines hiesigen Einwohners wollten vor einigen Tagen das Mädchen ihrer Herrschaft beim Heuen „verhören.“ Bei dem Akt mußte man wohl etwas unsanft umgegangen sein, denn das Mädchen brach dabei das rechte Schlüsselbein. (G.)

Berne. Der Bau unseres Krankenhauses „Rückens-Stiftung“ ist, begünstigt durch die in letzter Zeit gehabte trockene Witterung verhältnismäßig schnell vorwärts gekommen, sodaß am letzten Sonnabend die Richtung des Hauptgebäudes stattfinden konnte.

— Die seit kurzer Zeit bestehende Dampf-fähre zwischen Begeack und Lemwerder hat sich bis jetzt gut bewährt. Die Bremer, welche früher vielfach Begeack zu Ausflügen ausersehen, besuchen jetzt auch mit Vorliebe das Oldenburger Ufer und haben die beiden Wirthe Seemann und Schiphorst in Lemwerder auf dem Deiche neue Veranden erbaut, um ihren Gästen den Aufenthalt auf Oldenburger Seite so angenehm wie möglich zu machen.

Jever, 10. Juli. Die Schönheit der berühmten Decke im Audienzsaale des Großherzoglichen Schlosses zu Jever ist bekanntlich seit der unlängst vorgenommenen Renovirung des Audienzsaales und des Edzardzimmers, wodurch die Wände und die ganze Ausstattung mit der Decke in Uebereinstimmung kamen, noch mehr zur Geltung gebracht worden. Außer den beiden erwähnten Räumen erregte bisher besonders noch der Speisesaal, dessen Wände mit den Porträts jeverscher, oldenburgischer, zerbstischer und russischer Regenten bedeckt sind, die Aufmerksamkeit der Besucher. In neuester Zeit ist nun durch die im vorigen Jahre begonnenen und jetzt beendeten Arbeiten im rechten (westlichen) Flügel des Schlosses eine weitere Sehenswürdigkeit durch die prächtige Ausstattung der herrschaftlichen Räume in diesem

Flügel hinzugekommen. Hier werden vor Allem die herrlichen alten Gobelins, welche aus dem oberen Stockwerk — wo sie räumlicher Verhältnisse halber nicht zur Geltung kamen — in den ersten Stock gebracht wurden, die Aufmerksamkeit kunstsiniger Besucher in Anspruch nehmen. — Am Montag Nachmittag hatte die 10 Jahre alte Tochter des Gastwirths B. hies. das Unglück, in Glasscherben zu fallen und sich dadurch so erhebliche Verletzungen am linken Arm zuzuziehen, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. (F. N.)

Behta. In der letzten Zeit haben sich in der Nachbarschaft verschiedene Unglücksfälle ereignet. Der Zimmermann Thyne in Langförden verletzte sich mit dem Beil die Kniekehle. Der Köter Labeling in Bisbeck zerschchnitt sich mit der Senfe die Pulsader. Ein anderer Mann aus Bisbeck erhielt von einem betrunkenen Menschen einen Schlag mit einem Bierseidel auf den Kopf und erlitt einen Schädelbruch. Die sämmtlichen Verletzten befinden sich im hiesigen Krankenhaus.

— In **Behta** wurde vor einigen Tagen ein Mann mit seinen zwei Ochsen auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Derselbe hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern.

— Aus **Lohne** wird von einem mutmaßlichen Kindes-morde berichtet: Eine in einer dortigen Wirthschaft bedienstete Magd hat ihr angeblich todtgeborenes Kind bei Seite geschafft. Am letzten Freitag sind die beikommanden Gerichtsperionen aus Oldenburg an Ort und Stelle gewesen, um Erhebungen über den Thatbestand anzustellen.

Hoya, 4. Juli. Das kleine, etwa 3/4 Stunden von hier entfernte Dorf Ubbendorf ist heute von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer war gegen 12 Uhr in dem Gehöft des Halbmeiers Grobe, welcher augenblicklich einen Neubau auführt und mit seiner Familie noch im alten Hause wohnte, ausgekommen. Die Ursache ist unbekannt.

— In **Sailor's Home** in Liverpool wurde am 27. Juni dem Capitain Wright, Führer der englischen Bark „Bay of Panama“ welcher am 6. Juni vorigen Jahres bei sehr stürmischem Wetter die Mannschaft der in sinkendem Zustande befindlichen Elsflether Bark „Border Ghief“ beim Cap der guten Hoffnung gerettet hat, eine ihm von der deutschen Regierung als Belohnung zuerkannte goldene Uhr mit entsprechender Feierlichkeit überreicht.

Murich, 9. Juli. Gestern wurde das hier in Garnison liegende Infanterie-Bataillon von dem kommandirenden General des X. Armeekorps, General der Infanterie v. Caprivi einer Besichtigung unterworfen. Derselbe fand statt auf Stürenburgs Hof und erstreckte sich hauptsächlich auf Parademarsch und Manöveriren gegen einen markirten Feind.

Schiffs-Nachrichten.

6. Juli. Angel.: R. Dänekamp, Bremerhaven. W. Hansmann, Bremerhaven. — 8. Juli. G. Stuppe, Brake, D. Kroog, Strohausen. Abgeg.: J. Willers, Eckwarden, C. Plate, Elsfleth, H. Hansmann, Begeack. — 9. Juli. W. Lübben, Fedderwardersiel, F. Bundt, Bremerhaven. — 10. Juli. W. Hansmann, Brake. Angel.: D. Rose, Geestemünde, H. Stolling, Strohausen, C. Meyer, Bremen. Abgeg.: C. Ebbers, Eckwarden, C. Osterloh, Sürwürden, F. Pohl, Bremerhaven, D. Kroog, Strohausen, D. Rose, Hammelwarden, G. Stubbe, Brake. — 12. Juli. G. Haase, Brake, W. Martin, Bremen. Angel.: M. Addicks, Eckwarden.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 14. Juli.

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Past. Partisch.
2. „ (10 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.

Verkäufe und Verheuerungen.

Ghhorn. Die Erben der daselbst verstorbenen Wittve des weil. Hilbert Willers, lassen am Montag den 15. Juli d. J., Nachm. 3 Uhr auf. im Sterbehause sämmtliche Nachlassgegenstände, insbesondere Schweine, Ziegen, Hühner, Hoggan, Kartoffeln, versch. Wirthschaftsgeräte verkaufen.

Wichtig für Wirthschaften!
Herausgeber:
Arn. Schröder.



Norddeutsche Reform
Billig, illustriert, freis. Witzblatt.

Durch Post od. Landbriefstr. Quartal 1 Mark
Für Oldenburg-Osternburg
pro Quartal 75 Pf.

Auch kann die Reform Madorferstr. 30
und Mottenstr. 1 abgeholt werden.

Zum Besten des
Oldenburger Waisenhauses
Grosses Sommerfest
 am Sonntag, den 14. Juli 1889 im
Oldenburger Schützenhof

Großes Gartenconcert bis ca. 11 Uhr von der Capelle des Herrn Ed. Schmidt unter dessen persönlicher Leitung. **Schieß-Verkaufs- und Unterhaltungsbuden, Kinderbelustigungen, Luftballons.** Abends **prachtvolle Illumination des Gartens und Brillantfeuerwerk.** Im Speisesaale: von 7 Uhr an **Concertvorträge** einer berühmten **Tyroler Concergegesellschaft** (10 bis 12 Personen). **Großer Ball in beiden Sälen bis 4 Uhr.**

Entree an der Kasse 40 Pfg.
Karten à 30 Pfg. sind im **Vorverkauf** zu haben bei den Herren: B. v. Mohr, E. Köppens, C. Bartholomäus, Heiligengeiststraße. C. Lambrecht, C. Blensdorf, Langestr., A. Timpe, Harenstr., S. Gramberg, Markt, Cig.-Fabrikant Corge, Achternstr., Wahnbecks Hotel und L. Kayser, Nadorsterstraße.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Das Comitée.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 14. Juli

Großes Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr. **Entree frei.**
(Auf allgemeinen Wunsch: Tanz-Abonnement 1 Mark.)
 Hierzu ladet freundlichst ein
Joh. Seghorn.
 NB. Abends brillante elektrische Beleuchtung.

Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 14. Juli
Große Tanzparthie.
Tanzabonnement 1 Mark.
 Wozu freundlichst einladet
S. Meyer.

Gewerkverein.

Versammlung der Maschinenbau u. Metallarbeiter
 am Sonntag, den 14. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr bei
 Herrn Hinkelmann am Markt. Tagesordnung: Bericht. Verschiedenes.
Der Ausschuss.

Baugewerk-, Mühlenbau- u. Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.
 (Gegründet 1880 von G. Hermes.)
 Schulgeld pro Semester 75 M. — Vorunterricht frei, Beginn des Winterurses 1. Nov. — Vorunterricht 1. Okt. Programm portofrei.
 Direktor **W. A. Otto Schmidt.**

Club Zufriedenheit.

Am Sonnabend, den 13. d. M., Abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
 bei Herrn S. Duvenhorst (Eversten).
 Zweck: Sommerparthie und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Das Concurrenz- und Parthie-Regeln auf dem Schützenhofe wird am Sonntag, den 14. Juli zum Besten der Waisenhauseinstiftung auf sämtlichen 5 Bahnen fortgesetzt.

Das Comitée.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbeslekkung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M.
 Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** sowie durch jede **Buchhandlung.**

M. Schulmann's Tuchniederlage

36 Natternstraße 36,

empfiehlt Anzug-, Hosen- und Paletotstoffe von den billigsten bis zu den feinsten Sorten in größter Auswahl zu wirklichen Engrospreisen und bietet besonders in den Preislagen von 4 bis 6 Mark erstaunlich gute Qualitäten und hübsche Muster.

Eine extra schwere dunkelgemusterte Waare zu 4 3/4 Mark per Meter (vollständig durchgewebt) traf ein und sind die Sorten zu 2 1/4 M., 2 M. und darunter in einigen Tagen wieder vorrätig.

Ferner sehr billig ca. 100 Reste zu Hosen in vorzüglicher Waare, sowie Buckstinstoffe in verschiedenen Längen.

Prämien-Obligationen

der Städte

Bari, Barletta, Mailand, Venedig

mit Haupttreffern von 500000; 200000; 100000; 50000; 40000 re. **jeden Monat eine Ziehung.**

Diese Loose dürfen als chancebietende Kapitalanlage empfohlen werden, da dieselben im Laufe der Zeit mit mindestens Francs 290 zurückgezahlt werden und außerdem an den vielen Gewinnziehungen (siehe obige Treffer) theilnehmen.

Um Jedermann den Ankauf zu ermöglichen, erlasse ich diese vier Loose zusammen auch gegen monatliche Abzahlungen von 5 oder 10 Mark und zwar bis auf Weiteres zu folgenden Preisen:

à M. 175

zahlbar in 17 Zahlungen à M. 10 und 1 Restzahlung à M. 5, oder

à M. 185

zahlbar in 37 Zahlungen à M. 5.

Jeder Käufer theilhaftig sich schon nach der ersten Zahlung an allen Ziehungen.

Zu weiterer Auskunft stets gern bereit

Joh. Conr. Zickendraht

Bankgeschäft
 Hersfeld.

Bremen.

Dornkiste.

Besitzer: **Hartmann.**

Erlanger.

Pilsener.

Zu verkaufen:

Ein an der Kirchhofstraße zu Osterburg belegenes **Immobil**, bestehend aus einem gut conservirten, zu drei separaten Wohnungen eingerichteten Hause und Garten ist mit **Eintritt auf den 1. Nov. d. J. oder 1. Mai t. J.** durch mich zu verkaufen.
G. Lübben, Rechnungssteller, Saareneschstraße 26.

Loose

Braunschweiger Lotterie

Ziehung 1ter Classe am 18. u. 19. Juli empfiehlt zu folgenden Preisen:
 Ganzes Halbes Viertel Achtel
 M. 16.80. M. 8.40. M. 4.20. M. 2.10.
 Desgl. halte stets **Hamburger Loose** auf Lager und gebe zu Planpreisen ab.

B. Krehe,

Oldenburg, Kriegerstr. 13.

Zur **Führung der Bücher, Rechnungen schreiben, sowie allen sonstigen schriftlichen Arbeiten** empfiehlt sich

H. Brüggemann,

Buchhalter, Lindenstraße 22

Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns zum **Abonnement** für das 3. Quartal der „Neuen Zeitung“ hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird wie seither unerschrocken und unbeirrt seinen fortschrittlich und liberalen Standpunkt behaupten und von diesem ausgehend, alle politischen Fragen behandeln; zur politischen Aufklärung des Volkes und Vertheidigung der Volksrechte nach Kräften beitragen. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneuigkeiten in möglichster Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute, spannende Romane Sorge tragen.

Der „Neuen Zeitung“ wird wöchentlich eine **Gratis-Unterhaltungs-Beilage** beigegeben und kostet das **Abonnement** vierteljährlich Mk. 1.25, resp. Mk. 1.50 mit Postaufschlag.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Gingedenk des Spruches, der besonders für Zeitungen beachtenswerth ist: „Wer Vieles bietet, wird Jedem Etwas bieten“, werden wir, ohne das Format zu beschränken, von jetzt an jede Woche 2 Beilagen unsern Lesern beilegen, und zwar Donnerstag und Sonnabend: am Sonnabend eine 8seitige Unterhaltungs-Beilage und Donnerstag abwechselnd ein 4seitiges Unterhaltungsblatt: und zwar

- Spiel und Sport**, Monatschrift für Unterhaltung für Alt und Jung;
- Feld und Garten**, Monatschrift für praktische Land- und Hauswirthschaft;
- Deutsche Mode**, Illustrierte Monatschrift für Mode und Handarbeit;
- Handel und Wandel**, Mittheilungen aus den Gebieten des wirtschaftlichen Lebens.

Somit erhalten die Leser der „Neuen Zeitung“ 5, sage fünf verschiedene Beilagen gratis beigelegt und haben einen so reichen Stoff, wie nur wenige Zeitungen bieten.

Abonnements werden jederzeit entgegen genommen und erhalten die neu Abonnirenden die bereits erschienenen Nummern des Quartals nachgeliefert.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“ für das Großh. Oldenburg.

Beilage

zu Nr. 350 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 13. Juli 1889.

Die Versöhnung.

Skizze aus Westafrika.

(Nachdruck verboten.)

An einem herrlichen Sommertage des Jahres 18 . . hielt ein kleiner Reitertrupp auf einer der sanft ansteigenden Anhöhen, welche die englische Insel Sankt Maria, in der Mündungsbucht des Gambia in Westafrika durchziehen. Die kleine Cavalcade bestand aus Europäern und zwar aus dem englischen Regierungssecretair für Sankt Maria, ferner dem Caplan der englischen Besatzung und zwei Offizieren einer auf dem Gambia ankernden englischen Corvette. Die Reiter u. namentlich die beiden Seeoffiziere betrachteten das sich vor ihnen ausbreitende anmuthige Landschaftsbild mit offenbarem Wohlgefallen und in der That gewährte die mit kleinen Federpalmmäldchen, dann wieder mit wohlgepflegten Mais- und Bananenpflanzungen, zwischen denen die Strohütten der Eingeborenen traulich hervorlugten, durchzogene Landschaft, über welche sich der tiefblaue afrikanische Himmel wölbte, einen gar anziehenden Anblick.

„Sehen Sie, meine Herren,“ unterbrach der Secretair jetzt das Schweigen, welches bislang geherrscht hatte, indem er mit dem Arme auf eine größere Anzahl von Hütten zeigte, welche sich am Fuße der Anhöhe ausbreiteten, halb verdeckt unter Brot- und Palmenbäumen, „hier unten liegt die Neger-Colonie, welche wir meist aus den Sklavenhändlern abgejagten Eingeborenen herangebildet haben“ und hat sie sich mit unserer Unterstützung ganz hübsch entwickelt.

„Sind die schwarzen Kerls gelehrig und gutartig?“ frug der eine der beiden Offiziere, welcher die Leutenants-Uniform trug.

„Im Allgemeinen kann ich wohl sagen: Ja,“ erwiderte der Colonialbeamte, „aber vielleicht ist der Herr Pastor so freundlich, über unsere Pflanzgelehrten etwas nähere Auskunft zu ertheilen, als selbst ich dies vermag, denn er widmet seine größte Zeit und Mühe unserer Neger-Colonie.“

„Well,“ nahm nun der Geistliche das Wort, „der Charakter der afrikanischen Eingeborenen ist nach den Stämmen und Völkern, zu denen sie gehören, sehr verschieden, im Allgemeinen läßt sich aber sagen, daß die Eingeborenen des Inneren civilisierter und leichter zu behandeln, als die der Küstengebiete. Zumal wenn man es versteht, die Leidenschaften dieser Naturkinder entsprechend zu behandeln, dann geben sie sich mild und leicht von Charakter und lassen sich sehr gut lenken; doch findet man unter ihnen auch ganz eigenthümliche Persönlichkeiten — von wilder Entschlossenheit, störrig, unbeugsam, hartnäckig auf einer Idee bestehend. Einen solchen Charakter sollen sie unten in dem Negerdorfe kennen lernen, das wir sogleich besuchen werden und will ich die Herren“ — der Caplan wandte sich bei diesen Worten speciell gegen die beiden Offiziere — „gleich jetzt mit der Geschichte dieses Mannes bekannt machen.“

Er stammt aus dem Nigerdelta und wurde er dort — er führt den wohlklingenden Namen Lagoma — durch einen unserer Kutter aus einem weggenommenen Sklavenschiffe mit den Andern befreit; die befreiten Genossen Lagomas fanden an der Sierra Leone Unterkunft, ihn selbst aber — es sind schon einige Jahre her — brachte der Kutter hierher nach Sankt Maria, wo er in unserer Negercolonie Aufnahme fand.

Aus seiner Geschichte geht so viel hervor, daß er ein Anführer oder König einer Unterabtheilung des Eboestammes an der Mündung des großen Stromes gewesen ist. Ein älterer Verwandter, Vetter oder Oheim, regierte in einem größeren Districte, welcher am westlichen Ufer des Niger lag. Dieser sein Verwandter war in Schulden mit einem portugiesischen Sklavenhändler, welcher ihn beständig um Bezahlung mahnte. Da diese Schuld mit Sklaven bezahlt werden mußte und er zu schwache Streitkräfte hatte, mit irgend einem seiner Nachbarn Krieg anzufangen, so konnte er sich seinen Verbindlichkeiten nicht anders entledigen, als daß er einen alten Streit mit seinem Vetter wieder hervorrief und ihm, da er ihn plötzlich überfiel, keine Zeit ließ, Widerstand zu leisten. Der arme Lagoma, seine ganze Familie und alle seine Unterthanen wurden zu Gefangenen gemacht, sein jüngerer Bruder aber fiel im Kampfe. Sein Weib, seine zwei Kinder und mehr als hundert von seinem Volke starben auf dem Schiffe in Folge des Fiebers und der schlechten Behandlung, die sie von dem Sklavenhändler zu erdulden hatten. Diese Leiden und das an ihm begangene Unrecht haben eine gewaltige Wirkung auf ihn hervorgebracht und sich tief in seine Seele gegraben. Nie sieht man ihn lachen, nie nimmt er an Vergnügungen oder der Unterhaltung der Andern Theil. Seine ganze Seele ist von dem Gedanken

an Rache erfüllt. Von der Zeit an, wo er landete und ihm seine Lage hier verständlich gemacht worden war, hat er sich nur Einem Gegenstande gewidmet, und dieser ist kein anderer, als sich durch Arbeit eine hinreichende Summe zu ersparen, um, mit Waffen wohl versehen, auf einem Handelsschiffe in sein Vaterland zurückzukehren, dort sich mit einigen seinem Vetter feindlichen Stämmen zu vereinigen und die — wie er meint — gerechte Rache an dem verrätherischen Schurken zu nehmen. Zwanzig hier wohnende Anhörige seines Stammes unterstützten ihn. Sie haben schon große Fortschritte in der Annäherung zu ihrem Ziele gemacht und bereits eine bedeutende Summe durch den Verkauf ihrer Ernten zurückgelegt. Sie sind Muster für die Anpflanzung wegen ihres Fleißes und ihrer Mäßigkeit und könnten wir sie nur von diesen überspannten Rachedenken abbringen, so würden sie eine höchst wertvolle Bereicherung für uns zu nennen sein.“

„Da sehen Sie ihn!“ versetzte der Kaplan, mit der Reitgerte auf einen Mann zeigend, welcher auf einem Maisfelde in der Nähe einer Hütte Unkraut auszog.

Lagoma sah nicht eher auf, bis der Secretair ihn beim Namen rief; dann stand er schnell auf und eilte der Gesellschaft entgegen. Beide Offiziere erkannten über die würdige, achtunggebietende Miene, womit er dankend ihre Grüße erwiderte und voraus nach seiner Hütte ging. Er war lang, wohlgebaut und schien große Stärke zu besitzen. Obgleich er vollkommen schwarz war und dickes wolliges Haar hatte, lag doch in seinen Zügen nicht das, was man an der gewöhnlichen Negerkaste bemerkt. Seine Augen waren klein und lagen tief unter den überhängenden Brauen; seine Nase war zwar platt, hatte aber doch etwas von der Adlerform; seine Lippen waren nicht sehr dick und die Unterlippe ragte auch nicht so hervor, wie man es gewöhnlich bei den Negern findet. Er trug die Kleidung der afrikanischen Pflanzler weiße, weite, baumwollene Hosen, bei der Arbeit bis an die Knie umgekehrt und einen Strohhut. Sein Hans, in welches er sie führte, war wie die übrigen von kreisrunder Gestalt.

Die Mauern wurden von Bambusröhren, das Dach von Strohgeflechten gebildet. Das Ganze hatte von Außen große Aehnlichkeit mit einem runden Heuschaber. Das Hausgeräth war außerordentlich einfach, noch mehr als dies bei Negern gewöhnlich der Fall ist, weil Lagoma seinen ganzen Verdienst zum Ankauf von Waffen aufgespart hatte, es bestand aus einigen Körben, einer mit Matten bedeckten Bettstelle, einem Kochtopfe, das war alles. Er gab den Besuchenden zu verstehen, daß sie sich auf die Bettstelle setzen möchten, und legte ihnen ein Bündel Früchte und einen Kürbis mit Palmwein vor. Dann setzte er sich an der Thür auf einer Matte, ruhig wartend, daß Jemand ihn anreden würde.

„Immer so fleißig und angestrengt bei der Arbeit, Lagoma?“ fragte der Secretair.

„Ja angestrengt arbeiten . . . große Ernte . . . viel Geld!“ erwiderte der Negerhäuptling einsilbig.

„Haltet Ihr denn noch immer fest an Euren Rachedenken, mein Freund?“ forschte der Kaplan.

„Sie nennen es Rache,“ erwiderte Lagoma mürrisch als wenn die Aufnahme dieses Gegenstandes zum Gespräch ihn unangenehm berührte, „ich nenne es nicht Rache, sondern Bestrafung.“

„Aber bedenkt doch,“ fuhr der Kaplan fort, „ist das nicht eine böse Gesinnung? Rache oder Strafe ist dasselbe, wenn es in wildem, unchristlichen Geiste unternommen wird. Bedenkt, wie glücklich Ihr Euch durch Eure Ernten und Euer Geld fühlen, wie angenehm und bequem Ihr es Euch dadurch machen könntet, wenn Ihr nur Eure Rachedenken aufgeben wölltet.“

„Herr Offizier, Sie sind ein Lieutenant, nicht wahr?“ fragte Lagoma, plötzlich, an den ältesten der beiden Seeoffiziere sich wendend, welcher bejahend antwortete.

„Sie haben Frau und Kind?“

„Ja!“

„Nun, nehmen Sie einmal den Fall an, es kommt Jemand in der Nacht, zündet Ihr Haus an, tödtet Weib, Kinder, Bruder, Schwester, Alles . . . was würden Sie thun, Herr Lieutenant?“

„Ich würde ihn erschießen,“ antwortete der Lieutenant hastig, das heißt,“ setzte er nach augenblicklichem Nachdenken hinzu, wenn ich ihn auf der That ertappte.“

„Ja, ja, vorausgesetzt, daß sie ihn auf der That ertappten. Aber angenommen, Sie bekommen ihn erst fünf oder sechs Jahre später in Ihre Gewalt was dann?“

„Dann würde ich ihn der Regierung übergeben, damit sie mit ihm nach dem Gesetze verfähre!“

„Was würde der Gouverneur ihm thun?“ fragte der Häuptling.

„Er würde ihn vor die Richter stellen und aufhängen lassen, wenn er schuldig ist.“

„Gut!“ sagte Lagoma aufstehend. Sich würdevoll vor seine Gäste hinstellend, fuhr er fort: In meinem Vaterlande bin ich, Lagoma, der Gouverneur, ich, der Richter, spreche die Gesetze aus. Tollküh kam bei Nacht wie ein Dieb, gab kein Zeichen, zündete mir das Haus an, tödtete meinen Bruder, verkaufte mein Weib, meine Kinder, mein Volk an einen Sklavenhändler. Alles starb. Niemand blieb übrig, als Lagoma. Sie sagen vergessen, nicht bestrafen!“ fuhr er schnell mit vielem Ernste an den Geistlichen sich wendend, fort, „Sie sind ein guter Mann. Aber erst wenn ich sterbe, werde ich vergessen eher nicht.“

Als er dieses gesagt hatte, verließ er die Hütte hastig und verlor sich schnell zwischen den Maisstengeln, die sie umgaben. Augenscheinlich wollte er nicht gesehen lassen, wie sehr er bewegt war.

„Dies ist der Erfolg, der jedem meiner Versuche, seine Rache zu beschwichtigen, zu Theil geworden ist,“ sagte der Kaplan. „Dennoch hat er ein gutes Gemüth. Sein Durst nach Rache entspringt den starken Gemüths-bewegungen, die ihn ergriffen haben, und hat auch darin seinen Grund, daß er sich einsam und verlassen fühlt.“

Diese Bemerkung erhielt allgemeinen Beifall und der jüngere Seemann äußerte sogar die Meinung, daß Lagoma's Entschluß keineswegs verdammenstwerth genannt werden könnte. Da ein Wiedererscheinen des Negerhäuptlings nicht wahrscheinlich war, bestieg die Gesellschaft die Pferde und kehrte in den Hafen zum Mittagmahle zurück.

Hier fanden sie ein Sklavenschiff, welches unter dem Befehl eines Lieutenants nach heftigem Widerstand genommen worden war. Es war ein Schiff von etwa 200 Tonnen und hatte 300 Sklaven an Bord. Der Raum zwischen den Verdecken war so niedrig, daß es unmöglich war, darin aufrecht zu stehen, und so vollgepfropft, daß kein Platz, sich zu legen, da war. Die Leiden der halberstickten, schwergesesselten, mit Schmutz bedeckten Unglücklichen sich vorzustellen, übersteigt alle Einbildungskraft.

Allerlei.

— Die Spandauer Abdeckerei, bisher im Pachtbesitz des bekannten Scharfrichters Krautz, ist von dem dortigen Magistrat an den hiesigen Knochenhändler Herrmann Bock, Tegeler-Chaussee wohnhaft, verkauft worden. Herr Bock übernimmt das Etablissement zum 1. Jan. 1890.

* * *
— Vier junge chinesische Offiziere werden demnächst aus Tientsin in Nord-China hier ankommen, um sich ein Jahr lang in dem Krupp'schen Etablissement in Essen in der Geschütz- und Schießkunst zu vervollkommen. Als Lehrer und Dolmetscher wird der Ingenieur Schnell, früher Sergeant in der preussischen Feld-Artillerie, jetzt seit 18 Jahren in chinesischen Diensten, fungiren. Die vier chinesischen Offiziere sind in der vom Major Pauli, preussischem Artillerie-Offizier, in China, wie bekannt, zum General avancirt, unter dem Namen Li Pao 1885 in Tientsin gegründeten Militärschule erzogen und unterrichtet worden; drei von den Offizieren haben 1 Jahr lang die sogenannte hohe Schule, in welcher Major Pauli allein den Unterricht giebt, besucht. — Die drei neuen deutschen Offiziere, welche vor ca. 1 1/2 Jahren an die Militärschule nach Tientsin kamen, werden, wie die „Post“ erfährt, bald nach Deutschland zurückkehren; ebenso wird Major Pauli demnächst seinem deutschen Vaterlande einen längeren Besuch abstatten.

* * *
— Die Rache der getränkten Gattin. Eine absonderliche Strafe für den Bruch ehelicher Treue soll eine in der J.-Straße in Berlin wohnende, erst kürzlich verheirathete Frau über ihren Gatten verhängt haben. Nachdem sie sich von der Untreue des Don Juan überzeugt hatte, machte sie ihm nicht etwa nach Frauenart eine heftige Szene, sondern verschloß — so erzählt die „Pr.“ — ihren Groll tief im Busen. Als sich aber der Treulose zur Ruhe begab, kam die Stunde der Rache; sie suchte mit seinen sämmtlichen Kleidungsstücken das Weite, nachdem sie schon vorher ihre eigenen Sachen in Sicherheit gebracht hatte. Während der Gatte nun gezwungen war, das Bett zu hüten, da er keine Kleidungsstücke besaß, bereitete sie ihm eine fernere Ueberraschung; auf ihre Veranlassung holte das Geschäft, bei dem die Möbel auf Leihkontrakt entnommen waren, dieselben ab, weil die Ratenzahlungen nicht immer prompt geleistet waren.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Anni Grube, Elsfleth, u. Hermann Slogstein, Dalsper. Wilhelmine Meinardus, Oldenbrok, u. Gerhard Schelling, Hammelwardermoor. Christine Cordes, Oberlethe, u. Bernhard Wellmann, Westerholt.

Geboren: Dem Wilh. Stöver, Barel a. d. Jade, eine Tochter. Dem A. Jacobs, Nefse, eine Tochter. Dem Theodor Gardell, Nordenham, ein Sohn. Dem Joh. Wittjen, Ohrwege, ein Sohn.

Gestorben: Schneider Heinrich Wegener, Oldenburg. Wittwe Helene Ziese geb. Voigt, Osternburg. Johann Hinrich Janßen, Büttel bei Debesdorf. Cuno Wilkens, Osternburg. Proprietair Wilh. Frels, Oldenburg. Erna Wiemken, Oldenburg. Mathilde Santen, Moorhausen. Hausmann Joh. Verend Schildt, Neuenbrook. Hermine Koblstedt, Osternburg. Fuhrmann Joachim Schneider, Donnerschwee. Erich Klostermann, Elsfleth. Oberregierungsrath a. D. Arkenau, Birkenfeld.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889

		Ankunft.			
Von Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20
Carolinensiel	—	10.43	1.46	—	8.20
Fever	7.35	10.43	1.46	—	8.20
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22	6.05
Nordenham	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05
Neuschanz	7.30	10.52	1.43	—	8.25
Beer	7.30	10.52	1.43	—	8.25
Bohne	—	9.46	1.47	—	8.33
Bönning	—	9.46	1.47	5.10	8.33
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	5.10	8.33
Osabrück	—	9.46	1.47	5.10	8.33

		Abfahrt.			
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35	6.18
Fever	8.05	—	12.15	2.35	6.18
Carolinensiel	8.05	—	12.15	—	6.18
Bremen	6.07	7.50	11.00	—	2.00
Nordenham	—	7.50	11.00	—	2.00
Beer	7.13	8.12	—	2.40	6.10
Neuschanz	—	8.12	—	2.40	6.10
Bohne	—	7.55	—	2.30	—
Bönning	—	7.55	11.00	—	2.30
Osabrück	—	7.55	11.00	—	2.30
Quakenbrück	—	7.55	11.00	—	2.30

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 12. Juli 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,10	108,65
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,10	104,60
3 1/2 pCt. Oldenburg. Consols	103,50	104,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	—
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Stensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	134,40	135,20
4 pCt. Eutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,80	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,30	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,40	102,95
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,45	94,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	105,45	106,—
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	95,60	96,15
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,70	96,10
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	91,70	92,25
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	89,20	89,75
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	59,95	60,50
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,80	101,35
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,40	98,95
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,60	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank	102,40	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
pCt. Bielefelder Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warys-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)		
Oldenburg-Portugies. Dampfich.-Ahd.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889)	140,—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888)	—	—
Warys-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,05	169,85
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,38	20,48
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,86	—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 126,50 % G.	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1035 Mk. G.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Anzeigen.

Oldenburger Hof.

Nelkenstraße 23.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Grosser Ball

Hiezu ladet höflichst ein

S. B. Hinrichs.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Grosser Ball,

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu höflichst einladet

G. Schmidt.

Eversten.

Zum weissen Lamm.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Osternburg.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Große Tanzparthie,

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet:

S. Käse.

Eversten.

Tabkenburg.

Am Sonntag, den 14. Juli:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

J. S. Heinemann.

Eversten.

Tivoli,

Am Sonntag, den 14. Juli:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt nachweislich noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstraße 2, part.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend Prospekt gratis,

G. Zehmeyer, Nürnberg.

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt billigst

G. Paulus, Musiklehrer.

Muperer Damm 3.

N.B. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten gut und billig.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung.

Adresse: Privatankalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Sickingen.

Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Die **Buchdruckerei** von

Adolf Wirth,

Oldenburg i. Gr.

Rosenstrasse 15.

empfehltsich zur Anfertigung sämtlicher

Buchdruckerarbeiten

in Schwarz- u. Buntdruck,

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhängel- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordinungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avisa, Gebrauchs-Anweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau von Diedr. Grube, pract. Buchhalter, Oldenburg, Bleicherstr. 1. Specieell für Commis und Handlungslehrlinge.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Otensen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantirt federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich Diedr. Grube, pract. Buchhalter

Ein gut erhaltener

Stuh-Flügel

(Klavier) ist billig zu verkaufen.

Staulinie 7.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR-&LIVRÉE-
TUCHE,

engros-Tuchhandlung en detail

in grösster Auswahl, nur gediegenen Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.